

Fr. Sudhakar Reddimasu, Pfarrvikar,

Predigt zum Jahresabschluss, 31.12.2025, Kirche St. Martin, Dietzenbach

Von Zeit zu Zeit hören wir noch immer Warnungen: Bei größeren Bauarbeiten wurde eine Bombe aus dem Zweiten Weltkrieg gefunden. Dann werden Straßen gesperrt, Häuser geräumt, Menschen müssen ihre Wohnungen verlassen. Und das, obwohl sie oft mehr als 80 Jahre lang über dieser Bombe gelebt haben, ohne es zu wissen.

In meinem seelsorglichen Alltag habe ich gelernt, wie wichtig es ist, auf solche verborgenen Gefahren zu achten. Wenn ich merke, da liegt etwas Gefährliches unter der Oberfläche, dann braucht es vor allem eines: Ruhe. Mit viel Vorsicht und Fingerspitzengefühl versuche ich dann, diese „Bombe“ zu entschärfen. Denn wenn das nicht geschieht, kann es Verletzte geben. Es können Gräben entstehen, die so tief sind, dass man sie später kaum noch schließen kann.

Aber wenn ich genauer hinschaue, merke ich: Selbst in meiner kleinen Alltagswelt ist das Entschärfen solcher Bomben alles andere als einfach. Auch in der Gemeinde, unter Freunden oder in der Familie tauchen sie immer wieder auf – oft ganz plötzlich und unerwartet. Manchmal reicht eine Kleinigkeit: ein unbedachtes Wort, ein falscher Ton. Und auf einmal reagiert der andere heftig. Er fühlt sich angegriffen, missverstanden oder verletzt. Dann fallen Worte, die alles in die Luft sprengen – mich und das, was mir wichtig ist.

Wenn man einen Konflikt nicht anspricht, verschwindet er nicht. Im Gegenteil: Er wächst im Verborgenen weiter. Kleine Sticheleien, Provokationen oder halbe Wahrheiten kommen dazu. Die Spannung wird größer, bis sie sich irgendwann entlädt. Plötzlich wird jemand laut, ein anderer schreibt einen wütenden Brief. Das ist wie ein Spiel mit dem Feuer. Am Ende bleiben oft kaputte Beziehungen, zerbrochene Freundschaften und manchmal sogar gesundheitliche Folgen zurück.

Auch Jesus hat dies erleben müssen. Er wusste: Das eigentliche Schlachtfeld, auf dem Gewalt und Frieden einander begegnen, ist das menschliche Herz. „Von innen, aus dem Herzen der Menschen, kommen die bösen Gedanken“ (Mk 7,21), sagte er. Hier schlummern sie, verborgen wie eine Bombe im Erdreich ...

Papst Franziskus schrieb in seiner Botschaft zum Weltfriedenstag 2017: „Wer die Frohe Botschaft

Jesu annimmt, weiß daher die Gewalt, die er in sich trägt, zu erkennen und lässt sich von der Barmherzigkeit Gottes heilen. So wird er selbst ein Werkzeug der Versöhnung ...“

Schalom, Salam, Peace, Mir, Paix, Paz, Shanithi ... So viele Worte für Frieden in den verschiedensten Sprachen dieser Welt kennen wir. Und doch ist Friede zwischen uns Menschen, zwischen den Religionen und Kulturen oft so schwer zu erreichen. Aber er ist möglich, jetzt und sofort.

(eine Uhr wird hochgehalten)

Das Zifferblatt der Uhr mit der Einteilung in zwölf Stunden bleibt fest und starr.

Aber die Zeiger verändern ihre Position. Vor allem der Sekundenzeiger eilt unaufhaltsam dahin.

Eigentlich ist schon sein kurzes Stocken nach jeder Sekunde eine Lüge, denn die Zeit hält niemals an, pausenlos schreitet sie fort.

Was in einem Augenblick ist, ist im nächsten schon Vergangenheit.

Darum zählt jede Sekunde: jeder Versuch zum Frieden, jeder Gedanke an Versöhnung, jede Hingabe aus Liebe. Noch haben wir Zeit.

Wenn unsere Zeit abgelaufen ist, will uns Gott beschenken mit der Ewigkeit.

Dann gibt es kein Leid, keine Trauer, keinen Misserfolg mehr, nur noch Liebe, Freude und Glück.